Kreis-Bahn-Zeitung

12. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 109. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Montag, 14. September **1896.**

Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich.

[Nachdruck verboten.]

VIII.

Mann und Frau.

Aus einem Verlöbniß kann wie bisher nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden, die Pflicht zur Vollziehung der Ehe ist nur eine moralische. Das bestehende Recht erklärt aber den ohne Grund zurücktretenden Theil für verpflichtet, den verlassenen Theil wegen der demselben entgangenen Besserung seiner Lage schadlos zu halten. Fortan braucht, wer von dem Verlöbniß ohne wichtigen Grund zurücktritt oder durch sein Verhalten den andern Theil dazu veranlaßt, diesem und dessen Eltern lediglich die Aufwendungen zu ersetzen, welche sie in Erwartung der Eheschließung gemacht haben. Hierunter würden z. B. Ausgaben für einen Trauanzug, für Reisen und dergleichen fallen. Nur der verlassenen Braut sind weitergehende Ansprüche eingeräumt, wenn sich die Verlobten in pflichtwidriger Weise zu nahe getreten sind.

Das zur Eheschließung erforderliche Alter ist für den Mann von 20 auf 21 Jahre hinaufgesetzt; die väterliche Einwilligung zur Eheschließung soll für junge Männer und Mädchen statt wie bisher bis zum 25. bezw. 24., nur bis zum vollendeten 21. Lebensjahre, also bis zur Volljährigkeit, erforderlich sein. Wird sie ohne wichtigen Grund verweigert, so kann sie auch fortan noch durch das Gericht ersetzt werden. Aber dieses Gericht wird nicht mehr das Prozeßgericht sein, in welchem sich Eltern und Kinder wie feindliche Parteien gegenüberstehen, sondern das Vormundschafts-Gericht.

Die Anfechtung einer geschlossenen Ehe sollte nach der Vorlage der verbündeten Regierungen, wie nach protestantischem Eherechte wesentlich schon jetzt zulässig sein, wenn ein Ehegatte sich bei der Eheschließung „über solche persönliche Eigenschaften oder persönliche Verhältnisse des andern Ehegatten geirrt hat, die ihn bei Kenntniß der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Wesens der Ehe von der Eheschließung abgehalten haben würden". Der Reichstag hat in Uebereinstimmung mit seiner Kommission die Worte: „oder solche persönliche Verhältnisse" gestrichen, womit ein Irrthum über die Familienverhältnisse, über Stellung, Rang, Einkommen, Vermögen des andern Theils als Anfechtungsgrund ausgeschlossen ist. Anders verhält sich dies bei arglistiger Täuschung über wichtige Umstände, wozu aber die Vermögensverhältnisse nicht zählen sollen. Wegen Täuschung über Einkommen und Vermögen wird eine Auflösung der Ehe nur im Wege der Scheidung herbeigeführt werden können, wenn die Täuschung eine so gröbliche und ehrlose war, daß sie zur völligen Zerrüttung des ehelichen Lebens führt. Man wird also die abgeschlossene Ehe als ungültig z. B. anfechten können, wenn sich nachträglich herausstellt, daß der andere Theil wegen entehrender Verbrechen verurtheilt war, oder daß er an einer unheilbaren ekelhaften Krankheit leidet.

Was die Ehescheidung anbelangt, so vertreten bekanntlich im schroffen Gegensatz zu der katholischen Kirche, welche die Ehescheidung verabscheut, die liberalen Parteien die Erleichterung der Scheidung. Das Gesetz läßt die Ehescheidung durch gerichtliches Urtheil zu, nicht auch, wie in einigen Staaten, die Scheidung durch den Landesherrn. Am meisten erleichtert gegenwärtig die Scheidung das preußische Landrecht, welches sie bei körperlichen Gebrechen, ferner auf Grund einseitiger Abneigung, wenn der Widerwille tief eingewurzelt und zur Aussöhnung keine Hoffnung ist, gestattet. Dem preußischen Landrecht nahe kommt der code civil.

Das Bürgerliche Gesetzbuch schließt sich der in den übrigen Staaten vorwiegend zur Geltung gekommenen Auffassung an, daß ein Ehegatte nur wegen schweren Verschuldens des anderen Gatten die Scheidung verlangen kann. Es sollen folgende drei Handlungen eines Gatten den anderen zur Scheidungsklage berechtigen: Ehebruch, Lebensnachstellung bösliche Verlassung; letztere liegt vor, wenn ein Gatte in böswilliger Absicht sich gegen den Willen des anderen ein Jahr lang von der häuslichen Gemeinschaft fern gehalten hat. Außer diesen namhaft gemachten Vergehungen läßt das Gesetzbuch die Scheidung allgemein zu, „wenn der andere Ehegatte durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß dem Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemuthet werden kann. Als schwere Verletzung gilt auch grobe Mißhandlung." Die einzige Ausnahme von dem Grundsatz daß die Scheidung nur wegen Verschuldens gefordert werden kann, ist deren Zulassung auch wegen Geisteskrankheit, wenn dieselbe mindestens drei Jahre gedauert und einen solchen Grad erreicht hat, daß die geistige Gemeinschaft zwischen den Ehegatten aufgehoben, auch jede Aussicht auf Wiederherstellung ausgeschlossen ist.

Für katholische Ehegatten ist die Klage auf bloße „Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft" zugelassen. Dieselbe führt keine Trennung des Bandes der Ehe herbei, eine Wiederheirath ist also nicht zulässig. Sie verschafft nur die Berechtigung zum getrennten Leben. Der andere Theil, z. B. ein unkirchlicher katholischer oder bei Mischehen der protestantische Gatte, ist in solchen Fällen stets berechtigt, volle Scheidung zu verlangen.

Ueber das Verhältniß der Ehegatten zu einander bestimmt das Gesetz: „Dem Manne steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu; er bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung." — — „Die Frau ist berechtigt und verpflichtet, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Zu Arbeiten im Hauswesen und im Geschäft des Mannes ist die Frau verpflichtet, soweit eine solche Thätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist." Sollte der Mann seine Stellung als Hausherr in einer Weise ausüben, die sich als Mißbrauch seines Rechts darstellt", so kann die Frau sich an das Vormundschaftsgericht wenden, welches die Entscheidung des Mannes aufhebt oder ergänzt. — In der Geschäftsfähigkeit soll die Ehefrau nicht mehr beschränkt sein. Beschränkt ist sie naturgemäß nur insofern, als sie nicht das dem Manne an ihrem in die Ehe eingebrachten Gute zustehende Nutzungsrecht durch einseitige Verfügungen schmälern und ohne Zustimmung des Mannes sich nicht zu einer „von ihr in Person" zu bewirkenden Leistung verpflichten darf, z. B. zur Annahme von persönlichen Diensten als Lehrerin, als Aufwärterin, weil dies mit ihren häuslichen Pflichten in Widerspruch gerathen kann. Auch hier kann bei grundloser Hinderung des Mannes das Vormundschaftsgericht der Frau die Ermächtigung ertheilen.

Nach dem gesetzlichen ehelichen Güterrecht unterliegt das eingebrachte Gut der Frau, — dazu gehört kraft des Gesetzes von selbst deren ganzes Vermögen mit Ausnahme des Vorbehaltsgutes, — der Verwaltung und Nutznießung des Mannes. Die Frau kann verlangen, daß der Mann den Reinertrag ihres eingebrachten Gutes, soweit dieser zur Bestreitung des gemeinschaftlichen Unterhalts der Ehegatten und ihrer Kinder erforderlich ist, zu diesem Zwecke, nicht etwa zur Tilgung seiner geschäftlichen Verbindlichkeiten verwendet. Ist erhebliche Gefahr für ihr Vermögen vorhanden, so kann die Frau Sicherheitsleistung verlangen. Die Gläubiger des Mannes können das Frauengut nicht angreifen; anderseits genießt aber auch die Frau, wenn der Mann in Vermögensverfall geräth, keinerlei Vorrechte vor dessen Gläubigern, sondern ist einfache Gläubigerin.

Der Verwaltung und Nutznießung des Mannes ist nicht unterworfen das Vorbehaltsgut der Frau. Dazu gehört nicht nur dasjenige, was durch Ehevertrag ausdrücklich vorbehalten ist, sondern auch dasjenige, was ihr von einer anderen Person mit der Bestimmung zugewendet wird, daß es Vorbehaltsgut sein soll, sowie schließlich dasjenige Vermögen, welches die Frau durch ihre Arbeit oder den selbstständigen Betrieb eines Geschäfts erwirbt. Was die Frau als Gehilfin des Mannes in dessen Geschäft erwirbt oder was sie durch sorgsames Zusammenhalten und häuslichen Fleiß zum Wohlstand beigetragen hat, erschien den vorberathenden Kommissionen nicht als ein auszusondernder Vermögenstheil, sondern man hat der Frau dadurch gerecht zu werden gesucht, daß deren Erbtheil am demnächstigen Nachlaß im Vergleich zum geltenden Recht erhöht ist. Diejenigen, welche nach einem anderen ehelichen Güterrecht leben wollen, als nach der gesetzlichen „Verwaltungsgemeinschaft", müssen einen gerichtlichen oder notariellen Vertrag errichten, welcher, wenn er unbedingte Wirkung auch gegen dritte Personen haben soll, in das vom Amtsgericht geführte Güterrechtsregister eingetragen sein muß. Das Gesetzbuch kommt solchen Ehegatten zu Hilfe, indem es für vier andere Arten des ehelichen Güterrechts Grundsätze aufstellt, welche gelten sollen, insoweit nicht alle Einzelheiten des gewählten Systems von den Brautleuten oder Ehegatten vereinbart sind. Diese vertragsmäßigen Güterrechtssysteme sind: Gütertrennung, allgemeine Gütergemeinschaft, und zwei Systeme der theilweisen Gütergemeinschaft, nämlich die auf die bewegliche Habe beschränkte sogenannte Fahrniß-Gemeinschaft und die sich nur auf den Erwerb in der Ehe erstreckende Errungenschafts-Gemeinschaft.

Erfolgloses Schmachten.

Kein schnurrigeres Ding als diese franko-russische Intimität! Dem Russen wirft sich die racheschnaubende Gallia an die Brust, um ihr Ziel, die Revanche, zu erreichen. Nun ist es aber bisher

---

Veronica.

6) Deutsch von **A. Heyse.**

(Fortsetzung.)

Lady Brandon schloß ihr Buch und sah zu ihm hinüber.

„Du bist rathlos?" rief sie aus. „Was ist denn geschehen? Hat Brookes sich der Opposition angeschlossen oder was hat sich ereignet?"

„Nichts derartiges," erwiderte der Staatsmann. „Es handelt sich hier um eine Privat-Angelegenheit, bei der Du mir Deinen Rath ertheilen mußt."

Bei dem Worte „Privat-Angelegenheit" schlug Lady Brandon ihr Buch ruhig wieder auf, denn für derartige Dinge hatte sie gar kein Interesse.

„Die Sache ist die," fuhr Sir Jasper fort, „daß ein Freund von mir in Italien gestorben ist und mir ein Mädchen zurückgelassen hat."

„Ein Mündel!" rief Lady Brandon aus. „Wie unerträglich! Welch ein Ansinnen!"

„Ein Mündel!" sagte Katharina. „Wie seltsam, Papa!"

Sir Jasper wendete sich sehr erstaunt zu seiner Gemahlin. Er sprach nie heftig oder unfreundlich zu ihr, selbst nicht, wenn sie ihn gereizt hatte.

„Nenne es nicht unerträglich, Marie, wir müssen uns darein schicken, so gut es eben geht."

„Wer aber ist sie in aller Welt?" fragte Mylady. „Wenn es ein Mädchen aus guter Familie ist, so ändert dies die Sache allerdings."

„Die junge Dame, um die es sich handelt, mein Mündel also, — Veronica di Cyntha — stammt aus einem der ältesten italienischen Geschlechter," sagte, „und besitzt oder bekommt wenigstens später einmal ein sehr bedeutendes Vermögen."

„Und hast Du das jetzt auch in Händen?" fragte seine Gemahlin.

„Auch das befindet sich in meinen Händen," erwiderte er kurz.

„Du wirst uns doch aber hoffentlich noch Ausführlicheres über sie mittheilen, Jasper?" meinte Mylady. „Wer ist, oder vielmehr wer war Dein Freund? Sage mir das alles, ich möchte nun wenigstens ihre ganze Geschichte wissen."

Er durchschritt den langen Salon hin und zurück, bevor er diese Frage beantwortete, dann sagte er kurz:

„Es ist darüber weiter nichts mitzutheilen. Ich lernte die di Cyntha's im Auslande kennen, das ist der einzige Grund, welchen ich für das Vertrauen, das sie jetzt in mich setzen, angeben kann."

Lady Brandon kannte ihren Gemahl zu genau, um nicht zu wissen, daß, wenn er in einem Tone, wie eben, zu ihr sprach, jedes weitere Fragen und in ihn dringen vergeblich sei.

„Also Freunde, deren Bekanntschaft er im Auslande machte," wiederholte sie sich. „Da er so schweigsam über die Sache ist, war es aller Wahrscheinlichkeit nach ein politischer Freund, das erklärt Alles und damit ist das Räthsel vollkommen gelöst. Dahinter steckt unbedingt ein politisches Geheimniß." Und in dieser Ueberzeugung fügte Lady Brandon sich in das Unvermeidliche. Sie wußte zu genau, daß ihrem Gemahle ein politisches Geheimniß auf keine Weise zu entlocken war.

„Was willst Du aber mit einem Mündel in Italien anfangen, Papa?" fragte Katharina.

Sir Jasper wendete ihr sein kummervolles Antlitz zu und es erhellte sich im Anblick ihrer strahlenden, liebevollen Augen, ein wenig.

„Das ist es eben, Katharina," versetzte er, „ihre Besitzungen liegen in England und deshalb müssen wir sie hierher nehmen."

Lady Brandon blickte wiederum, und zwar dieses Mal mit etwas verächtlicher Miene, von ihrem Buche auf.

„Das ist unmöglich, Jasper," sagte sie, „der Gedanke, eine Fremde in den Schooß meiner Familie aufzunehmen, wäre mir unerträglich."

Er zögerte einen Augenblick, bevor er antwortete; dann sprach er ruhig:

„Du warst stets so liebenswürdig gegen mich, Marie, und gingst so freundlich auf meine Interessen ein, daß es mir undenkbar erscheint, daß Du Dich plötzlich gegen etwas auflehnst, was mir von Nutzen sein kann."

„Würde denn das von Nutzen für Dich sein?" fragte sie hastig.

„Ganz unbedingt," entgegnete er. „Du würdest mir dadurch aus einer großen Verlegenheit helfen."

„Nun," sagte Lady Brandon, „wenn es für Dich von Wichtigkeit ist, so werde ich mich darein fügen. Ich ziehe dann meine Weigerung zurück."

Sir Jasper neigte sich über die weiße, juwelgeschmückte Hand und küßte sie.

„Du bist stets auf mein Interesse bedacht," sagte er, „und das danke ich Dir aufrichtig."

„Mir wird es gerade zu Muthe sein, als ob ich eine Schwester hätte," äußerte Katharina, und diese Worte durchzuckten Sir Jasper wie ein Blitzstrahl. „Ich bin gespannt, wie sie aussieht, Papa! Wahrscheinlich ist sie brünett wie alle Italienerinnen. Dann bilden wir einen hübschen Gegensatz. Wenn sie dunkel ist, werde ich niemals eifersüchtig auf sie sein, sondern will sie im Gegentheil recht freundlich empfangen. Hat sie jetzt aber den Vater oder die Mutter verloren, Papa?"

Diese unbefangenen Worte machten ihn wiederum erbeben. Er that als hätte er sie überhört, und Katharina, die mit ihrem feinen Instinkt sofort herausfühlte, daß ihm die Frage nicht angenehm war, wiederholte sie nicht. Beide Damen legten sich die Sache in sich selbst und nach ihren persönlichen Anschauungen zurecht. — Lady Brandon kam zu dem Schlusse, daß der verstorbene Freund unbedingt um die politischen Geheimnisse ihres Gemahls gewußt hatte, und Katharina glaubte, daß es sich sicherlich um eine Jugendbekanntschaft ihres Vaters handelte. — Sie begnügten sich Beide mit ihren Lösungen und besprachen die Sache sehr theilnehmend und freundlich.

Sir Jasper hörte ihnen so lange, als er es eben ertragen konnte, zu; dann verließ er den Salon und begab sich in sein Studirzimmer.

„Weißt Du, Katharina," sagte Lady Brandon, „wenn das junge Mädchen wirklich reich und vornehm ist, so ist es für uns unbedingt ein Gewinn."

„Ich bin sehr erfreut darüber, Mama," versicherte diese. „Wie unendlich oft habe ich mir eine Schwester gewünscht — nun habe ich plötzlich eine."

„Darüber läßt sich durchaus nichts eher sagen, mein Kind, bis wir sie gesehen haben," sagte die vorsichtige Lady Brandon; „man muß niemals voreilig bei dergleichen sein."

Sie besprachen die Sache nach allen Richtungen, denn zwischen dieser Mutter und Tochter herrschte wirklich vollkommene Offenheit. Katharina lachte über die anscheinliche Berechnetheit ihrer Mutter

durchweg der Russe gewesen, der seine Zwecke hierdurch verwirklicht hat, während für die Freundin nichts abfiel. Hat er doch mit Hilfe der nicht unbeträchtlichen Geldmittel der zugelaufenen Schönen seine etwas zerrütteten Finanzen ins Reine gebracht, ohne ihrem ungestümen Drängen nach innigerer Vereinigung und baldmöglichstem gemeinsamem Losschlagen gegen den verhaßten Deutschen nachzugeben. Freilich einen großen, wenn auch von Frankreich nicht gewollten und in seinem Werth nicht angesehenen Nutzen hat das Liebesverhältniß der weiblichen Hälfte gebracht, nämlich sie vor überstürzten Kriegsabenteuern zu bewahren. Wer weiß, wie es gekommen wäre, wenn der beleidigten Schönen nicht durch die „traditionelle Politik" ihres neuen Geliebten ein gelinder Zaum auferlegt worden wäre? Aber gar zu lange warten ist langweilig, und der Revanchelöwe von Belfort fängt an zu gähnen. So muß denn der bevorstehende Zarenbesuch und die Erwärmung persönlicher Gefühle wieder eine Zeit lang für den Mangel realpolitischer Erfolge entschädigen. Aber gerade dieser Besuch wird auch andererseits wieder Ernüchterungen bringen. Französische und russische Officiere mögen sich umarmen, aber der „Appell an den heiligen Säbel" wird sich nicht vor die Person des Monarchen wagen dürfen; die Franzosen mögen sich noch so heiser schreien mit dem Ruf: Vive la Russie! und ihnen mag jeder derartige Ruf als ein „Nieder mit Deutschland" erscheinen, aber der letztere Ruf selbst wird sich nicht hören lassen dürfen vor einem Herrscher, der kurze Zeit vorher von dem Kaiser von Deutschland als Hüter der Kultur, d. h. der Friedensinteressen bezeichnet und in Anspruch genommen worden ist. Und so wird der Schönen auch für die nächste Zeit nichts übrig bleiben, als ihre bisherige Rolle weiter zu führen, d. h. erfolglos zu schmachten um einen Liebhaber, der sie nicht erhört, und ohne Grund tödtlich zu grollen einem Gegner, der in Wahrheit kein Gegner von ihr ist. Eine andere Folge aber wird der Zarenbesuch in Frankreich haben, nämlich eine Erstarkung des monarchischen Gedankens. Wie schlecht hat sich doch Napoleon I. als orakelnder Prophet gezeigt, wenn er sagte, daß am Schluß dieses Jahrhunderts Europa entweder kosakisch oder republikanisch sein werde. Wie würde er sich wundern, wenn er au fin du siècle das Kosaken- und das Republikanerthum eine so eigenartige Verbindung mit einander eingehen sähe! Wie wahre Republikaner über dieses unwürdige Spiel denken, das kann man in der Schweiz hören, wo die Franzosenfreundlichkeit in Folge der fortgesetzten monarchischen Anwandlungen der mächtigen Schwester bedeutend im Schwinden begriffen ist, und wo man auf Aeußerungen stößt wie: die Franzosen würden es verdienen, daß der Zar Kaiser von Frankreich würde, in Ermangelung geeigneter Thronkandidaten in Frankreich selber. Der Kladderadatsch drückte dies vor einiger Zeit durch einen andern Spruch aus: der Präsident der französischen Republik wird den Zaren um die Erlaubniß bitten, die Knute in das Wappen Frankreichs aufnehmen zu dürfen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 11. Sept. Der deutsche Anwaltstag begann heute seine Berathungen im Sitzungssaale des preußischen Abgeordnetenhauses. Staatssekretär Dr. Nieberding hielt eine Begrüßungsansprache namens des Reichsjustizamtes. — Es ist vielfach aufgefallen, daß bei der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Breslau Fürstbischof Kopp nicht zugegen war, sondern durch den Weihbisch Gleich vertreten wurde. Wie die Breslauer Zeitung erfährt, hatte der Fürstbischof an zuständiger Seite angefragt und den Bescheid erhalten, daß er seinen Aufenthalt auf Schloß Johannesberg der Denkmalsenthüllung wegen nicht zu unterbrechen brauche. Als aber der Kaiser in Breslau eingetroffen war, äußerte er den Wunsch, den Fürstbischof persönlich zu sprechen. Sofort wurde Cardinal Kopp telegraphisch in Kenntniß gesetzt und traf in der Nacht vom Samstag zu Sonntag in Breslau ein. Er begab sich am Sonntag in das königliche Schloß und verblieb daselbst bis zum Abend, indem er von dem Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde und auch an der Festtafel im Schlosse Theil nahm.

Potsdam, 11. Sept. Die Kaiserin ist heute Vormittag hierher zurückgekehrt. Sie wurde vom Prinzen Adalbert am Bahnhof empfangen.

Görlitz, 11. Sept. Bei der heutigen Tafel im Gesellschaftshause saß der Kaiser zwischen den Prinzen Ludwig von Baiern und Victor von Italien; gegenüber saß der Oberhofmarschall zu Eulenburg zwischen dem Chef des Generalstabs General der Cavallerie Grafen v. Schlieffen und dem Chef des Militärcabinets General der Infanterie v. Hahnke. Außer den Fürstlichkeiten, dem Gefolge und andern Officieren waren der Landeshauptmann Dr. v. Seydewitz, der Landrath v. Witzleben und der Oberbürgermeister v. Büchtemann geladen. Der Kaiser verläßt morgen Görlitz und trifft am Sonntag früh im Neuen Palais ein.

Görlitz, 12. Sept. Die Abreise des Kaisers ins Manövergelände erfolgte um 6½ Uhr. Der Kaiser gedenkt sich heute Nachmittag vom Manöverfelde nach Siegersdorf zu begeben. — Die Westarmee hatte die Meldung vom Nahen eines Hülfsarmeecorps und der Absicht desselben, zur Unterstützung auf Weißenberg zu marschiren, erhalten und ging daher zum Angriff vor. Die Ostarmee, der die Meldung ebenfalls zugegangen war, trat um 7½ Uhr den Rückzug an. Das Wetter ist regnerisch.

Löbau (Sachsen), 12. Sept. Als heute Mittag der kaiserliche Zug auf dem hiesigen Bahnhof hielt und der von den Manövern in Schlesien zurückkehrende Kaiser sich bereits vom König Albert verabschiedet und den Zug bestiegen hatte, fuhr der Dresdener Schnellzug in die zweite Maschine des kaiserlichen Hofzuges. Es wurde niemand verletzt. Der kaiserliche Hofzug, der zurückgezogen und auf ein anderes Geleise gebracht werden mußte, erlitt eine Verspätung von 40 Minuten.

Aus **Elsaß-Lothringen**, 10. Sept. Der Neudorfer Kirchhofsstreit zeigt wieder einmal, von welchem Geiste religiöser Unduldsamkeit der hiesige katholische Klerus beseelt ist. Der klerikale „Elsäßer", der in dieser Angelegenheit das große Wort führt, versteigt sich zu der Behauptung, daß die Katholiken sich „verletzt fühlen", wenn ihre Todten mit denen der Protestanten vereinigt sein sollen. Von da ist es nur mehr ein Schritt zu der Ansicht, daß durch die konfessionslosen Kirchhöfe das Seelenheil der darauf zu beerdigenden Katholiken gefährdet sei. Bei diesem Anlaß sei auf die im Bisthum Metz übliche Praxis hingewiesen, wonach Protestanten nicht in der fortlaufenden Reihe der kathol. Kirchhöfe, sondern in der ungeweihten Selbstmörderecke beigesetzt werden müssen. Erzwingt dann die weltliche Behörde die Beerdigung in der Reihe, so wird seitens der Geistlichkeit der Kirchhof als „entweiht" erklärt und das Interdikt über denselben verhängt, infolge dessen ihn kein Geistlicher mehr betreten darf; die Todten werden vom Geistlichen nur bis zur Kirchhofschwelle begleitet. „Gereinigt" kann ein derartig mit dem Bann belegter Kirchhof nur durch Ausgrabung und Entfernung der betreffenden protestantischen Leiche werden, worauf dann eine förmliche Neueinweihung vorgenommen werden muß. Der frühere Pfarrer Völtzel in Diedenhofen hat unlängst in der Broschüre „Kirchhofskandale in Lothringen" oder „Selbstmörderecken und römische Bannflüche auf lothringischen Kirchhöfen" eine Reihe von Fällen angeführt, bei denen man sich unwillkürlich fragt, ob so etwas überhaupt am Ende des 19. Jahrhunderts noch möglich sei. Statt einer Besserung scheint sich, wenn die klerikale Presse die Anschauungen der betr. Kreise richtig wiedergiebt, neuerdings eher eine Verschlimmerung bemerklich zu machen.

Paris 11. Sept. Der Temps veröffentlicht die Grundzüge des Programms für den Aufenthalt des Kaisers von Rußland in Paris. Der kaiserliche Zug wird am 6. October gegen 10 Uhr Morgens auf dem Bahnhofe Passy-La Muette eintreffen. Die Auffahrt erfolgt durch die Avenue du Bois de Boulogne, Place de l'Etoile, Avenue des Champs Elysées, Place de la Concorde und Boulevard Saint-Germain zur russischen Botschaft. Nach einem intimen Frühstück in der Botschaft werden die Majestäten einem Tedeum in der russischen Kirche beiwohnen und sich sodann nach dem Elysée begeben, um dem Präsidenten Faure einen Besuch abzustatten. Hierauf werden sie sich nach der Botschaft zurückbegeben, wo der Präsident den Besuch alsbald erwidern wird. Möglicherweise wird das diplomatische Corps im Laufe des Nachmittags vorgestellt werden. Am Abend findet im Elysée ein großes Festmahl statt. Um 9½ Uhr werden die Majestäten und der Präsident einer Halbgala-Vorstellung im Théâtre Français beiwohnen. Der 7. October wird dem Besuche der wichtigsten Baudenkmäler, des Louvre, des Invalidendoms, Notre Dame und des Hotel de Ville gewidmet sein. Abends findet eine Prunkvorstellung in der Oper statt. Am 8. October, dem letzten Tage des Aufenthaltes in Paris, wird der Kaiser von Rußland an einer Parade theilnehmen und den Nachmittag in Versailles verbringen, wo großartige Feste geplant sind. Am Abend werden die Majestäten von einem geeigneten Punkte der Stadt aus die Illumination besichtigen. Die Abreise erfolgt während der Nacht. Wie der Temps noch hinzufügt, werden die Kaiserin und die Großfürstin Olga den Kaiser begleiten. Das Ehrengeleit soll von einer Schwadron Spahis und Cuirassieren gebildet werden.

London, 11. Sept. Telegramme aus Konstantinopel melden den englischen Blättern die Entdeckung einer Bombenfabrik in einer armenischen Kirche. Drei junge Mädchen, die Mitglieder eines Revolutionsausschusses sind, wurden verhaftet.

Petersburg, 11. Sept. Die Nowosti schreiben, der Toast Kaiser Wilhelms auf dem Festessen in Görlitz auf das 5. Armeecorps müßte als ein Zeichen des Friedens angesehen werden. Die bedeutsamen und schönen Worte des Kaisers lassen erkennen, daß die Regierung des Landes, welches an der Spitze des Dreibundes steht, von der Nothwendigkeit überzeugt ist, den Frieden als das höchste Gut für Europa aufrechtzuerhalten. — Ueber die auffallenden Degradirungen mehrerer Officiere des Dragoner-Regiments Franz Joseph schwirrten in den letzten Tagen allerlei Meldungen umher. Die neueste Fassung ist folgende: Ein Dragoner-Lieutenant in Bjelgorod beleidigte in trunkenem Zustand in einer Kneipe einige Juden und ohrfeigte dieselben schließlich. Die Angegriffenen schlugen wieder. Der Lieutenant eilte in die Kaserne und kehrte mit einer Abtheilung Dragoner und andern Officieren zum Angriff auf die Kneipe zurück. In dem Handgemenge wurden 5 Juden getödtet und 30 verwundet; die Kneipe und die benachbarten Häuser wurden in Brand gesteckt. Mehrere jüdische Häuser und Schenken wurden demolirt.

Konstantinopel, 12. Sept. In der in Hasköi entdeckten Werkstätte fanden sich nur Maschinenwerkzeuge und Chemicalien, deren Zweck noch nicht feststeht. Einige armenische Arbeiter des Marine-Arsenals wurden unter dem Verdachte, Nachts in dieser Werkstätte gearbeitet zu haben, verhaftet. Alle armenischen Arbeiter in staatlichen Civil- und Militärfabriken wurden entlassen.

— (Zahlen beweisen.) Daß die Socialdemokraten blutswenig Veranlassung haben, sich ihrer Erfolge zu rühmen, wird jetzt durch ihre eigenen Veröffentlichungen erwiesen. Es finden sich da recht bescheidene Zahlen. Von 750 000 organisirten Gewerkschaftsmitgliedern haben die socialdemokratischen Agitatoren unausgesetzt in den Gewerkschaftsversammlungen gefabelt. Eine jetzt erschienene Zusammenstellung, die von der socialdemokratischen Generalstreikkommission gemacht worden, ergibt nun, daß die Gewerkschaft 1895 insgesammt 259 175 Mitglieder zählte, unter denen nur 6905 weibliche waren. Es ist also nur ein winziger Theil der Arbeiter in den einzelnen Gewerken socialdemokratisch organisirt. Wir zählen insgesammt 1250 socialdemokratische Bäcker, die zwar in der Presse und in den Versammlungen ein Geschrei machen, als wenn die gesammten Bäcker Deutschlands hinter der rothen Fahne herliefen. Von der Gärtnergehülfenschaft sind nur 300 socialdemokratisch organisirt, von den Conditoren 330, von den Stuckateuren 475, von den Vergoldern 705, von den Barbieren 679 von den Bureau-Angestellten 179. Die stärkste socialdemokratische Gewerkschaft sind die Metallarbeiter mit 33 297 Mann; sodann die Holzarbeiter mit 29 992, die Buchdrucker mit 19 209, die Textilarbeiter mit 17 000, die Maurer mit 14 860, die Tabakarbeiter mit 14 138 Mann. Ganz kläglich liefen Versuche der Genossen, die Frauen in die Fachvereine zu treiben, aus. Von den oben angegebenen 6905 sind fast die Hälfte Tabakarbeiterinnen. Schneiderinnen finden wir ganze 498, der Centralverein der Plätterinnen hat sich infolge geringen Mitgliederbestandes aufgelöst. Die Ihrer, Baader, Zetkin und Genossinnen haben also mit ihren ungezählten Versammlungen so gut wie nichts erreicht. Auch männliche Organisationen sind wieder eingegangen. Mit süßsaurer Miene schreibt die Generalstreikcommission: Der Verband der Schlachter kann, da er seit Jahresfrist kein Lebenszeichen mehr gegeben hat, nunmehr wohl auch als von der Bildfläche verschwunden gelten. Auch mit andern Organisationen ist es der Socialdemokratie nicht viel besser gegangen, so mit dem Verband der Schiffer, von dem es heißt, daß er nur ein Scheindasein führt und keine nennenswerthen Mitglieder hat. In den Himmel also wachsen die socialdemokratischen Organisationen noch nicht; bei vielem Geschrei zeigt sich verhältnißmäßig wenig Wolle.

Vermischtes.

* (Nachruf.) Im Namen S. M. Schiffe auf der ostasiatischen Station veröffentlicht der Kontreadmiral und Chef der Kreuzerdivision Tirpitz aus Tschifu, 28. Juli, folgenden Nachruf: Am 23 Juli 10h Abends strandete S. M. Kbt. „Iltis" an der chinesischen Küste von Shantung, nur 11 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Fern von der Heimath starben einen Heldentod für Kaiser und Vaterland:

Der Kommandant Kapitänlieutenant Braun,
die Lieutenants zur See von Holbach, Fraustädter, Prasse,
Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Hildebrandt,
4 Deckoffiziere,
9 Unteroffiziere,
53 Mannschaften.

Tieferschüttert trauern wir um die unersetzlich großen Verlust so vieler tapferer und getreuer Kameraden.

Sie haben das Leben in der Erfüllung ihrer Pflicht dahingegeben und sich durch die Art, wie sie zu sterben wußten, einen Namen gemacht, der für alle Zeiten in unserer Marine fortleben wird!

Ehre ihrem Andenken!

— Soest. (Der westfälischen Provinzialsynode) wurde am Montag ein Aufruf zu Gunsten der verfolgten Armenier unterbreitet, welcher behufs Nachredaction einer Kommission überwiesen wurde. Ferner gelangte eine Resolution zu Gunsten der verfolgten christlichen Armenier zur nochmaligen Verlesung und einstimmigen Annahme. Auch wurde einem Antrag auf Nachsuchung einer Kirchenkollekte für die christlichen Armenier einstimmig beigetreten. Der Antrag, „dem evangelischen Bunde, dem Vorkämpfer gegen die Angriffe Roms auf die evangelische Kirche, Dank und Anerkennung auszusprechen", wurde abgelehnt, dagegen die erfolgreiche Wirksamkeit des Evangelischen Bundes anerkannt. Die Behandlung der Dissidenten wurde zur Vorberathung einer Kommission überwiesen. Auch beschloß die Synode die Absendung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König und beauftragte eine Kommission mit der Abfassung. Das Material über eine event. Vermehrung der weltlichen Mitglieder der Kreis- und Provinzialsynoden überwies man ebenfalls einer Kommission. Die Besoldung des Präsidialvikars wurde vom 1. Oktober d. J. ab auf

---

und neckte sie mit ihrer Liebe zum Mammon. Sie war ihr aber dennoch von Herzen zugethan, und Lady Brandon vergötterte ihr schönes Kind, dem sie nichts in der Welt vergleichlich fand; alle Liebe, deren sie fähig war, alle zärtlichen Gefühle, die ihr Herz bewegten, vereinigten sich in ihrem Lieblinge. (F. f.)

Beinahe gelyncht.

Erzählung von Adolf Schumacher in Siegen.

(Fortsetzung.)

In der Hauptstraße angelangt, brauchte sie nur noch um eine Ecke zu biegen, um einen Ueberblick über die Bai zu gewinnen. Erschreckt machte sie Halt. Ja, Bill hatte nicht zu viel gesagt, denn aus den Wäldern am jenseitigen Ufer stiegen gewaltige Rauchwolken auf, hinter denen die Sonne wie ein rother Feuerball am Himmel stand und einen unheimlich aussehenden Kupferglanz auf den Seespiegel warf; auch verspürte man bereits einen leichten Brandgeruch. Als Hedwig bis zum oberen Ende der zur Landungsstelle der Passagierdampfer hinabführenden Holztreppe weiterging, hörte sie einen der dort stehenden Männer sagen: „Das Feuer und die Sägemühlen fressen uns die Wälder weg," ein Anderer antwortete: „Wenn's nur nicht auch im Süden der Stadt zu brennen anfängt, das könnte für Aßland gefährlich werden! Eisenbahnen, die mit ihren Funken pusten, die Brände fast immer verschulden, giebt's ja genug dort."

Hedwig kehrte sich unwillkürlich nach der bezeichneten Gegend um, doch in jener Richtung versperrten Häuser die Aussicht in die Ferne. Da fiel ihr ein, daß das Redaktionslokal des „Aßland Herald", einer dort erscheinenden deutschen Zeitung, nicht weit sei; der ihrem Manne und ihr von Pennsylvanien her befreundete Herausgeber des Blattes war sicherlich gerne bereit, ihr die neuesten telegraphischen Nachrichten über das, was im nördlichen Wisconsin vorging, mitzutheilen.

Ihre Erwartung wurde nicht getäuscht, aber beruhigend war's nicht, was sie erfuhr: „Bei lang andauernder Dürre brennt es in dieser Waldgegend bald hier, bald dort und so ist es auch jetzt wieder," sagte der einer süddeutschen Adelsfamilie entstammende Zeitungsmann, indem er der Besucherin einen Sessel zurechtrückte und sie mit einer so liebenswürdigen Verbeugung zum Sitzen einlud, daß er der jungen Frau im Vergleich zu den meist knorrigen Amerikanern wie ein weißer Rabe erschien. Dann erklärte er weiter: „Da von einer Forstwirthschaft hier auch nicht eine Spur vorhanden ist, bleiben die vom Sturm gefällten Bäume ruhig im Walde liegen und bilden, dürr geworden, eine Menge Zündstoff zu ausgedehnten Bränden. Einmal ist's ein Funken aus einer Lokomotive, der sie entfacht, ein anderes Mal ein schlecht gelöschtes Lagerfeuer auf dem Marsch befindlicher Holzfäller und oft liegt auch Brandstiftung vor. Dem Feuer Einhalt zu gebieten, bleibt meist einem starken Regen oder einem Windwechsel vorbehalten, denn so lange keine Ortschaft direct bedroht, kümmern sich nur die Eigenthümer der betroffenen Waldstrecken um den Brand."

Ein bitteres Lächeln umspiegelte die Lippen der jungen Frau, die in hartem Tone bemerkte: „Wie könnte es anders sein? Hier denkt ja jeder zuerst an sich selbst."

„Sie können sich hier immer noch nicht eingewöhnen, wie ich merke," entgegnete der Landsmann nach einer Pause; „dennoch sollten Sie den Muth nicht verlieren. Mir ist's auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich mich einst damit beschäftigen würde, deutsch-amerikanische Hinterwäldler mit Neuigkeiten aus der Menschen Länder zu versorgen, aber das Schicksal hat mich nun einmal hierher verschlagen und so muß ich aushalten. Bei gutem Willen lernt man übrigens manche uns Anfangs abstoßende Eigenthümlichkeiten verstehen, ja sogar schätzen. Mir gewährt der Kampf um die Erhaltung der deutschen Sprache und Sitte in dieser Gegend manche Genugthuung, und selbst die anglo-amerikanischen Konkurrenzblätter müssen zugeben, daß der „Aßland-Herald" weder aus Partei- noch aus Privatkassen Unterstützungen bezieht."

Hedwig wurde nicht heiterer durch diese Belehrung. „Ihr Streben hat also wenigstens einen idealen Zweck, und da Sie ledig sind, können Sie thun und lassen, was Sie wollen. Warum nimmt aber mein Mann nicht mehr Rücksicht auf seine Frau? Ich weiß ja nicht einmal, was er eigentlich treibt. Mir sagt er, eine Eisenbahngesellschaft habe ihn hergesandt, aber den Leuten gegenüber wolle er für einen Holzhändler gelten; frage ich des Näheren, dann weicht er aus oder sagt: „Du verstehst doch nichts von meinen Geschäften." Das ist doch sonderbar."

„Mag sein, daß er gegen Sie verschlossener ist als nöthig, das bringt aber sein geheimer Auftrag so mit sich," begütigte sie ihr Gegenüber im Tone eines wohlwollenden Freundes. „Wenn Sie nicht plaudern wollen, will ich Sie zu Ihrer Beruhigung aufklären, denn mich hat er eingeweiht. Es handelt sich nämlich um den Bau einer dritten Eisenbahnlinie von Chicago nach Aßland und Duluth, wozu die Staatsregierung das Gelände beisteuert, soweit sich dies noch nicht im Privatbesitz befindet, einen zwei englische Meilen breiten Landstreifen, den die betreffende Gesellschaft als direct an der Bahn liegend später natürlich verkauft. Welchen Werth hat nun dieses Gelände? Welche Holzarten stehen darauf? Eignet sich der Boden zum Ackerbau? Ist er erz- oder mineralhaltig? Dies festzustellen, ist die geheime Aufgabe Ihres Gatten, denn sobald die Landspeculanten von der Sache erfahren, kaufen sie ihm das in der Bahnrichtung liegende Land vor der Nase weg, um nachher enorme Summen dafür zu verlangen. Verstehen Sie nun?"

Da Hedwig nicht sogleich antwortete, fuhr der Zeitungsherausgeber fort: „Die betreffende Eisenbahngesellschaft that sehr wohl daran, sich die Dienste meines Freundes Baer zu versichern. Er hat von mütterlicher Seite die amerikanische Entschlossenheit und Zähigkeit ererbt, von seinem Vater gingen dessen deutsche Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit auf ihn über; er wird es daher sicherlich noch einmal weit bringen in diesem Lande. Und das ist nicht leicht, ganz gewiß viel schwerer, als die meisten Deutschen es sich träumen lassen. Da lernte ich zum Beispiel vor ein paar Jahren in Philadelphia einen jungen Deutschen kennen — Heideck hieß er, wenn ich nicht irre, und er stammte aus Karlsruhe. Der gute Mann war kaum im Lande, so that er schon, als habe er halb Amerika im Sack. Ich warnte ihn vor schlimmen Erfahrungen, er schlug jedoch meine Worte in den Wind und ging nach dem Westen. Später hörte ich, daß er tüchtig Lehrgeld habe zahlen müssen. Jetzt hat er's vielleicht zu Ansehen und Reichthum gebracht, gewandt genug war er wenigstens dazu."

Ueber das Gesicht der jungen Frau hatte sich plötzlich eine jähe Röthe ergossen, da trat ein Telegraphenbote ein, der die Aufmerksamkeit des Zeitungsherausgebers von ihr ablenkte. Die Depesche berichtete nichts Gutes, denn kaum hatte der Empfänger sie gelesen, als er nach seinem Hute griff und sagte: „Ich muß bitten, mich zu entschuldigen, Frau Baer. Man telegraphirt mir, daß Butternut (eine fast ganz deutsche Ortschaft im nördlichen Theile des Staates Wisconsin, die bei den großen Waldbränden in jener Gegend vollständig eingeäschert wurde), brennt und das Feuer in nördlicher Richtung durch die Wälder gegen Aßland fortschreitet. Vermuthlich hat ein Tramp, den ein Farmer barsch von seiner Schwelle wies, den Brand gelegt. Da ich nicht weiß, ob auch die Behörden schon die wichtige Nachricht erhalten haben, will ich sofort zum Scheriff gehen. Sollten Sie später eines Beistandes bedürfen, so rechnen Sie auf mich." (F. f.)

den Etat der Provinzialsynode übernommen. Aus einem erstatteten Bericht sei noch erwähnt, daß in Westfalen das Verhältniß der Mischehen für die evangelische Kirche ein sehr ungünstiges ist und daß seit 10 Jahren die Zahl der selbständigen evang. Pfarrstellen in Westfalen sich um nahezu 100 vermehrt hat. — Der Antrag des Vorstandes der Synode betreffend die Feier des Geburtstages Melanchthons hat folgenden Wortlaut: „Am 16. Februar werden es 400 Jahre, daß der praeceptor Germaniae, der treue und bewährte Gehülfe Luthers, geboren ist. Wir haben alle Ursache, die theure Erinnerung an die Zeit der Reformation, an ihre Kämpfe und Errungenschaften in unsern Gemeinden zu pflegen und zu beleben. Namentlich aber in unserer Zeit, wo die katholische Kirche mehr wie je ihre Triumphe feiern zu können glaubt, dürfen unseres Erachtens derartige Tage nicht unbeachtet vorübergehen. Da Melanchthon ebenso für die Kirche wie für die Schule eine hervorragende Bedeutung hat, so dürfte es sich empfehlen, wenn am 16. Februar des nächsten Jahres oder an einem nahe daran liegenden Sonntage eine entsprechende Feier dieses Geburtstages sowohl in den Kirchen, wie in den evangelischen Schulen unseres Landes angeordnet würde. Provinzialsynode wolle eine solche Feier bei der zuständigen Behörde beantragen resp. befürworten." Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

— (Eine romanhaft klingende Geschichte) passirte, wie die „Ronsd. Ztg." meldet, vor kurzer Zeit einem Handwerksmann in einer Nachbarstadt. Derselbe wurde zur Arbeit in eine Familie bestellt, wo das Familienhaupt vor einigen Tagen gestorben war. Beim Weggehen entdeckte er zwischen altem Gerümpel, das in einem Eimer auf dem Hofe stand, eine verrostete Pistole, welche er sich von der Frau des Hauses ausbat und erhielt. Als er am Abend die Pistole zum reinigen zur Hand nahm und in den Lauf sah, entdeckte er in demselben eine Papierröhre, die sich nach sorgfältigem Hervorholen als ein Schuldschein aus dem Jahre 1893 über 750 M. auswies. Der Handwerker stellte den Schuldschein der Wittwe wieder zu, welche von dem Vorhandensein desselben nichts wußte, die Person aber, auf welche der Schein ausgestellt war, kannte. Die Schuld wurde von dem Unterzeichner bei Vorzeigung des Scheines anerkannt und steht dem redlichen Finder eine gewiß ansehnliche Belohnung in Aussicht.

— Essen, 10. Sept. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich heute Vormittag, während der Frühstückspause, auf der Kruppschen Gußstahlfabrik. In der Laffettenwerkstadt 2 gerieth, auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise, ein Maschinist zwischen die Räder der Maschine und wurde förmlich zermalmt. Als die Arbeiter vom Frühstück zurück kamen, fanden sie nur noch einzelne Körpertheile, die zum Theil noch an der Maschine hingen. Wahrscheinlich hat der Verunglückte während der Pause die Maschine putzen wollen, hat dabei aber den Dampfhahn berührt, wodurch sich die Maschine in Bewegung setzte und den Maschinisten erfaßte. Der Unglückliche war verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

— (Ueber einen Schwadronshund) erzählt die Voss. Ztg.: An der letzten großen Herbstparade am Dienstag nahm auch ein Hund theil, der allgemeine Aufmerksamkeit und Heiterkeit erregte. Arki, so nennt man das Thier, machte mit den Garde-Cuirassieren schneidig den Paradetrab mit. Es ist ein Bastard von Mops und Dachshund. Er gehört der 5. Schwadron der Garde-Cuirassiere, ist 3½ Jahre alt und „dient" bereits im dritten Jahre. Der Trompeter Rudolph brachte ihn eines Tages vom Urlaube aus Pommern mit, und das Thier führte sich so gut, daß man es schon nach dem ersten Dienstjahre zum „überzähligen Unteroffizier" befördern konnte. Die silbernen Tressen trägt er am Halsbande. Arki hat schon zwei Manöver mitgemacht. Beim letzten führte ihn einmal der weiße Rock irre. Er gerieth von seiner Truppe ab zu den Gardes du Corps. Als an deren Quartieren dann das Garde-Cuirassier-Regiment vorbeiritten kam, war Arki, der sich bei der fremden Truppe nicht heimisch gefühlt hatte, mit einem Satze wieder bei seiner Schwadron. Jetzt ist er wieder ins Manöver mit ausgerückt.

— (Muth und Mutterliebe einer Rebhühnermutter.) Die »Rost. Ztg.« meldet: Ein interessantes Beispiel von Muth und Mutterliebe einer Rebhühnermutter hat Herr Paul Eberius dieser Tage im Revier des Herrn Amtmann Nackwitz in Queis, Kreis Delitzsch, erlebt. Aus einem schmalen Kartoffelstück standen zwei Hühner auf, die er doublirte. Eines fiel, das zweite war nur geflügelt und klagte im selben Augenblick, als die Mutter den Jungen folgte. Die Alte flog direkt auf das klagende zu, breitete ihre schützenden Flügel davor aus und drehte es mit großem Eifer und Geschick herum nach dem mit der Stoppel wechselnden Kartoffelstück. Kaum war das geflügelte Junge geborgen, als die Alte mit der Wuth einer Klucke des Haushuhns auf den Schützen losfuhr. Das ganze rührende Ereigniß nahm Herrn Eberius derart in Anspruch, daß er erst an das Laden seines Gewehres dachte, als das Huhn zwei Schritte vor ihm das Angriffsmanöver aufgab, und dann war er recht froh, daß es sein Schuß nicht mehr erreichte.

— (Der auferstandene Burggeist.) Vier junge Leute aus Erfurt bestiegen, nachdem sie sich zuvor im Dorfwirthshause zu Mühlberg gestärkt, den die Trümmer der Burg Gleichen tragenden Hügel. Oben angekommen, versenkten sich die Jünglinge schleunigst in die mittelalterliche Vergangenheit des Steingetrümmers, sie dünkten sich schließlich selbst als reisige Ritter, und einer der Vier schrie wie weiland Don Quijote eine Herausforderung zum Kampf an die alten ritterlichen Beherrscher der Burg über den Platz. Diesen Streitruf vernahm aber der Förster W., welcher just in dem noch benutzten Burgkeller zu thun hatte, und sofort brüllte er mit Donnerstimme, die an den Gewölben brausend widerhallte: »Kurt, reiche mir das Schwert! Ich komme!« Das war zu viel für die vier Helden. In rasendem Laufe sausten sie den steilen Bergabhang hinab, verfolgt von dem tosenden Gelächter des Försters und seiner Gehilfen. So endete der Fehdezug der modernen Reisigen gegen die Geister der Ritter von Mühlberg.

— Gotha, 9. Sept. (Denkmalseinweihung.) Am 22. Oktober findet auf dem Schlachtfelde bei Wörth die Weihe des Denkmals für die Gefallenen des 6. Thüring. Inf.-Regiments Nr. 95 statt. Das Denkmalcomité ladet dazu alle ehemaligen Kameraden des 95. Regiments ein. Anmeldungen zur Theilnahme am Feste sind zu richten an Bankregistrator Huppel in Gotha.

— Bretten (Baden). (Philipp Melanchthon.) Der 17. Februar 1897, als 400ster Geburtstag Philipp Melanchtons, ist nunmehr endgültig ausersehen als Festtag zur Grundsteinlegung für das auf der Geburtsstätte Melanthons am Marktplatz zu Bretten in spätgothischem Styl errichtet werdende Gedächtnißhaus. Der Verein, welcher die Förderung dieses unter dem Protektorat Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden stehenden Jubiläumswerkes sich angelegen sein läßt, versendet zur Zeit sein Statut und den mit nahezu 500 Unterschriften hervorragender Männer des In- und Auslandes gezeichneten Aufruf, welcher sich an die evangelische Christenheit um Beiträge zu den Baukosten und für die innere Einrichtung des Melanchthonhauses wendet, das eine Gedächtnißhalle mit Statuen und Gemälden hervorragender Zeitgenossen Melanchthons erhalten und ein Museum aufnehmen soll mit handschriftlichen Aufzeichnungen des Reformators, Gemälden, Kupferstichen, Holzschnitten, Medaillen u. s. w. mit seinem Bild und vor Allem eine vollständige Sammlung der gedruckten Werke von und über ihn, sowie die Schriften seiner Freunde und Gegner. Die Geburtsstadt Melanchthons selbst hat sich mit einem Beitrag von 27 000 M. betheiligt, damit der Platz, worauf das im orleanischen Krieg bis auf die Grundmauern zerstörte Geburtshaus sich befand und nachher andere Gebäude entstanden sind, als Baustelle sofort in Bereitschaft kommt, und mit weiteren 150--170 000 M. wird das ganze Werk zur Vollendung kommen können. Zuweisungen an Geld oder an Gegenständen für das Museum können an die beiden Rechner des Vereins: Abgeordneten Kögler und Stadtrath Wörner in Bretten gerichtet werden. Jede besonders gewünschte Auskunft und den Versand des Aufrufs und des Statuts besorgt der erste Schriftführer Bürgermeister Withum in Bretten.

— Neulautern (Württemberg), 9. Sept. (Erinnerung an die Pest) In seiner Predigt am letzten Sonntag erinnerte der Ortsgeistliche, Pr. Lauxmann, daran, daß gerade vor 300 Jahren, am 5. Sept. 1596, hier in Neulautern die Pest ausbrach. Dieselbe zeigte sich in diesem Jahre auch anderwärts. Sie wurde vermuthlich durch Glashändler in die „Neue Lauter" eingeschleppt und verbreitete sich von hier aus in der Umgegend, besonders in den anderen Orten der Grafschaft und in der Stadt Löwenstein selbst. Auf Befehl des Grafen wurden das Trauergeläute und die Leichenpredigten eingestellt und das hl. Abendmahl alle Sonntage ausgetheilt; doch sollte der Stadtpfarrer die Kranken noch wie vor besuchen und trösten. Die Seuche nahm im einzelnen Fall einen raschen Verlauf. Ein Bäckerlehrling sah zu, wie man einen fremden Schafknecht begrub, er entsetzte sich „und hat ihn auch alsbald mit großem Hauptwehe angestoßen und ist auch drei Tage darauf gestorben". Als eines der ersten Opfer in Löwenstein starb, wie das Todtenbuch berichtet: „der Pfarrherr allhie, Tobias Beer". Im folgten nach wenigen Tagen und Wochen seine Frau und 5 Kinder im Tode nach. Ebenso starb der Schulmeister. In Neulautern und in anderen Orten der Grafschaft und ihrer Umgebung wurden innerhalb weniger Monate von der Pest, „mit welcher der allmächtige Gott um den Herbstmonat die Grafschaft Löwenstein heimgesucht", über 400 Personen hinweggerafft.

— Nürnberg, 9. Sept. (Ausstellungskarten.) Von dem tollen Treiben, das hier mit den amtlichen Postkarten mit Ausstellungsansicht getrieben wird, macht man sich gar keinen Begriff. Die erste von der Post ausgegebene Auflage von 110 000 Stück war in etwa 5 - 6 Wochen vergriffen und die Exemplare werden jetzt bis zu 2 M. bezahlt. Nun veranstaltete die Post eine veränderte Auflage und am letzten Freitag wurden circa 25 000 Stück ausgegeben, ebensoviel am Samstag, Sonntag und Montag. In durchschnittlich 20 Minuten waren diese 25 000 Stück verkauft, wobei den sich an den Schaltern Andrängenden die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Den Einzelnen wurden nicht mehr als 50 Stück gegeben.

— München, 9. September. (Tödtlicher Sturz.) Gestern stürzte im Kollosseumskeller eine 25jährige Bürgersfrau, Mathilde Stieghammer, fast vor den Augen ihres Mannes und ihrer Kinder, in den 25 Meter tiefen Eiskeller, dessen Thüre sie für die Abortthüre gehalten hatte, und brach das Genick. Man kann sich das Entsetzen der Familie und der den Keller füllenden Menschenmenge bei dem schrecklichen Unglück denken.

— Zermatt, 11. Sept. (Abgestürzt) Bei der Besteigung des Lyskammes stürzte Dr. Günther mit seinen beiden Führern Inboden und Ruppen ab. Alle drei sind tot. Heute ist eine aus 30 Führern bestehende Expedition zur Auffindung der Leichen abgegangen. — Zermatt, 12. Sept. Die Leichen des Dr. Günther und seiner beiden Führer sind heute früh von einer Führercolonne geborgen und Mittags nach der Betershütte am Monte Rosa geschafft worden. Die gerichtliche Untersuchung über das Unglück ist bereits im Gange.

— (Die Fremdwörter.) Herr: »Ist die gnädige Frau zu sprechen?« Dienstmädchen: »Nein, sie ist noch im tiefsten Gelé.«

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 14. Sept. (Die Bilanz der Hainer Hütte) bildete seit den letzten Tagen der verflossenen Woche vielfach das Gesprächsthema in den Kreisen der Geschäftswelt. Man sprach von Unterschlagungen oder Fälschungen, wobei es sich um namentliche Summen handeln sollte. Wir sind nicht in der Lage, Thatsächliches darüber mitzutheilen und beschränken uns auf die Wiedergabe dessen, was zwei anscheinend gut unterrichtete Blätter, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" und die „Siegener Zeitung" darüber bringen. Die Erstere schreibt unterm 10 ds.: „Peinliches Aufsehen in hiesiger Stadt erregt die Amtsentsetzung des bisherigen langjährigen Verwalters der Hainer Hütte, Akt.-Ges., Schneider, durch den Aufsichtsrath dieses Hochofenwerkes. Die Ursache soll eine Fälschung der Bilanzen mehrerer Jahre bilden; es werden Beträge von 50—100 000 M. genannt, die in der letzten Bilanz unrichtig nachgewiesen sind. Man neigt hier der Ansicht zu, daß der Verwalter die Fälschungen nicht begangen hat, um etwa vielleicht hinter sich gebrachte Gelder zu vertuschen, sondern um das Hochofenwerk in Betrieb zu halten und seine Stellung zu sichern. Bei der schlechten Konjunktur der letzten Jahre brachte die Hainer Hütte nicht nur keine Ausbeute, es mußten sogar von den Aktionären, wären die Bilanzen richtig gewesen, bedeutende Zuschüsse geleistet werden. Schneider fürchtete nun offenbar, daß, wenn letzterer Fall einträte, die Aktionäre das Stillstellen des Werkes beschließen würden und er seiner Stellung verlustig gehen werde." — Die „Siegener Zeitung" schreibt unterm 12. ds.: „Seit einigen Tagen kursiren innerhalb der Bürgerschaft die mannigfaltigsten Gerüchte über Unregelmäßigkeiten, die sich im Geschäftsbetriebe der Hainer Hütte zugetragen haben und welche die Entlassung des bisherigen Verwalters J. Schneider zur Folge hatten. Thatsache ist, daß Schneider seit dem Jahre 1887 durch Verschleierung der Bilanzen den Vermögensstand der Aktiengesellschaft günstiger darzustellen suchte, als derselbe in Wirklichkeit war, und auf diese Weise es zu Wege brachte, daß der Betrieb der Hütte auch während der letzten für die Eisenindustrie ungünstigen Jahre aufrechterhalten blieb, ja im Geschäftsjahre 1891/92 sogar eine geringe Dividende vertheilt werden konnte. Die Verschleierungen bestanden darin, daß der Lagerbestand in den Bilanzen höher bewerthet worden ist, als dieses thatsächlich geschehen durfte, auch nicht vorhandene Posten in Anrechnung gebracht wurden. So hat sich im Laufe der Jahre durch die Ungunst der Konjunktur und sonstige geschäftliche Verhältnisse der Vermögensbestand der Gesellschaft um 123 000 M. zu Ungunsten der letzteren verschoben. Als auch im laufenden Jahre wiederum die Bilanz auf diese Weise beeinflußt werden sollte, machte das stellvertretende Vorstandsmitglied, Buchhalter H. Treude, der erst in den letzten Jahren in die Manipulationen des Verwalters Schneider Einblick erhalten hat, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes Mittheilung über dieselben, worauf die sofortige Entlassung Schneiders erfolgte. Ueber die Weiterführung des Betriebes und sonstige Angelegenheiten wird in der heute Nachmittag stattfindenden Versammlung der Aktionäre Beschluß gefaßt werden."

* Siegen, 14. Sept. (Das Gewitter vom verwichenen Donnerstag.) Die näheren Mittheilungen des „Herborner Anzeiger" über das große Unglück: die Tödtung dreier und die Verletzung dreier Personen durch Blitzschlag bestätigen die Vermuthung, daß die Betroffenen während des Gewitters unter einem Baume Schutz gegen den Regen gesucht haben. Die Leute hatten sich unter einem hohen Kirschbaum eine kleine Schutzhütte gegen den häufigen Regen angelegt, und in diesen engen Raum drängten sich nun — doppelt gefährlich bei einem Gewitter — sieben Personen. (Unverletzt ist nur Einer geblieben: Carl Weber aus Herborn.) Der Baum und die dumpfe Luft der Hütte wirkten anziehend auf den Blitz, und so geschah das Furchtbare. Den Verletzten, welche in das Herborner Krankenhaus aufgenommen wurden, geht es heute sämmtlich besser und hofft man dieselben wieder vollständig herzustellen. Von den Getödteten ist nur Hch. Kneip von Hörbach verheirathet; derselbe hat 5 Kinder, denen nun der Ernährer genommen ist. Auch bei dem Brande in Hörbach befand sich Kneip unter denen, welche Alles verloren hatten. Die Lage der Familie ist in Folge dessen eine höchst bemitleidenswerthe und ist der Wohlthätigkeit hier ein schönes und würdiges Feld geöffnet. Möge doch dieser traurige Fall, welcher wieder in so viele Familien großes Herzeleid getragen hat, für Jedermann eine Lehre sein, während eines Gewitters nicht unter Bäumen Schutz zu suchen.

* Siegen, 14. Sept. (Wetter und Gewitter im Wittgensteiner Lande.) Auch im Wittgensteinischen hat sich das Gewitter vom verwichenen Donnerstag fast zur selben Zeit wie bei Herborn und hier bemerkbar gemacht. Das „Wittgenst. Kreisbl." schreibt aus Berghausen, 10. Sept.: „Der andauernde Regen der letzten Wochen droht die eben begonnene Ernte schwer zu schädigen. Das abgeschnittene Korn, ebenso Gerste und Hafer können der feuchten Witterung wegen nicht heimgebracht werden. Täglich blickt der Landmann mit hoffendem Herzen zum Himmel hinauf; aber trübe Wolkenschleier verhüllen die sonst herbstlich so freundlich lächelnde Sonne. Heute Vormittag glaubte Jedermann, eines trocknen Abendbrodes sicher sein zu dürfen. Aber schon gegen Mittag hörte man im fernen Süden dumpfes Donnerrollen. Gegen 3 Uhr verfinsterten schwere Wolken den ganzen Horizont. Wie gescheuchtes Wild flohen Schnitter und Schnitterinnen dem schützenden Obdach zu. Und daran thaten sie gut; denn bald darauf entlud sich ein furchtbares Gewitter über unserm Dorf. Zuckende Blitze, rollende Donner, rauschende Regenbäche erschreckten selbst auch die beherztesten Männer. Ein furchtbarer Blitzstrahl fuhr in eine thurmhohe Esche, welche kaum 10 Schritt vom Hause des Landwirths Knebel (Rosenberger) stand. Die herrliche Krone liegt glatt abgeschlagen auf dem Fahrwege. Splitter von der Größe eines Backscheites flogen 50 m weit; kleinere Stücke zertrümmerten eine Reihe von Fensterscheiben des nebenstehenden Wohnhauses. Auffallender Weise war in nächster Umgebung das Wasser unserer Leitung gänzlich getrübt, ohne daß bis jetzt eine Verletzung des Rohres durch Blitzstrahl konstatirt werden konnte. Hoffentlich tritt nunmehr ein Umschlag in der Witterung ein.

* Siegen, 14. Sept. (Der gestrige Sonntag) brachte im Ganzen genommen unfreundliches, feuchtes und windiges Wetter bei ziemlich warmer Luft. Eine Menge Grummet, auch Getreide, geht dem Verderben entgegen. Heute hält sich das Wetter während des Vormittags gut; zeitweise drohendes Gewölk weicht stets wieder freundlichem Sonnenschein. Möchte endlich die trostlose Regenzeit ein Ende haben! -- Wie aus Marburg (Hessen) gemeldet wird, will man dort die bedrohte Erndte zu retten suchen. Man schreibt unterm 12. ds.: Infolge des durch die lange Regenzeit hervorgerufenen landwirthschaftlichen Nothstandes beschloß die Kasseler Landwirthschaftskammer die sofortige Anschaffung zweier Getreidetrockner mit 6000 M. Kosten; der eine wird in Kassel, der andere in Fulda aufgestellt.

* Siegen, 14. Sept. (Zum Einbruchsdiebstahl in Betzdorf.) Der in der Nacht zum Freitag voriger Woche in Betzdorf verübte Einbruchsdiebstahl an Uhren und Goldwaaren steht in hiesiger Gegend nicht vereinzelt da. In ganz ähnlicher Weise ist, wie das »Sauerl. Volksbl.« mittheilt, in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ein solcher Diebstahl in dem Arnold Schulte'schen Geschäft in Olpe verübt worden. Der Dieb — oder die Diebe — den Anzeichen nach ein mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertrauter Mensch, ist durch ein nach dem Garten belegenes Fenster der Werkstätte, dessen Scheiben er zertrümmert hatte, eingestiegen, nachdem er ein dasselbe verschließendes Hängeschloß gewaltsam abgebrochen hatte. Er hat dann mit leichter Mühe unter den im Schaufenster und in einem Schranke lagernden Schmuckjachen Musterung gehalten und sich Uhrketten, Ringe und sonstige Schmuckgegenstände im Werthe von ungefähr 100) Mark angeeignet. Glücklicherweise waren die theuersten Sachen, als goldene Uhren u. dgl., des Abends vorher in einen diebessicheren Geldschrank gelegt worden und deshalb unerreichbar. Man hat bis heute noch keine sichere Spur von dem Verbrecher, obwohl mehrere im Verdachte stehen. — Man wird kaum fehlgehen, wenn man zwischen den Diebstählen in Olpe und Betzdorf, was die Thäterschaft anbelangt, eine direkte Verbindung annimmt.

Handel und Industrie.

** Siegen, 14. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 11. Sept.:		am 12. Sept.:	
Kupfer .	£ 48 00 0	bis 47 17 6	£ 00. 00. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 11. 05 0.	» 00. 00 0	£ 00 00. 0	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 11. 02 6.	» 00 00 0	£ 00 00. 0.	» 00 00. 0.
Zink, spez. Marken	£ 17 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£ 16 15 0	» 00 00 0.	£ 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 53 12. 6	» 00 00 0	£ 00 00. 0.	» 00. 00 0.
» 3 Mon. .	£ 59. 02 6	» 00. 00. 0	£ 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	B 30⅜		B. 30⅝	

Kupfer schwächer; Blei fest; Zink stetig; Zinn still.

Hamburg, 11. Sept. Silberbarren M. 89,45 B., M. 88,95 G. per Kilo.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 2. Siegen Löhrstrasse 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Neuheiten in Regenmänteln
sind eingetroffen und empfehlen
D. & M. Spickermann, Markt 49.

Großes Lager in allen Arten Geschäftsbüchern
unterhält stets und empfiehlt zu **billigen Preisen**
C. Heifer I, Siegen, Löhrstraße 30.
Besondere Schemas werden rasch angefertigt.

Soeben erschien:
Westfalen,
Land u. Leute in Wort u. Bild
von
Dr. Otto Weddigen.
Mit 10 Abbildungen.
Preis broschirt Mark 1,50,
» gebd. » 2,60.
Vorräthig bei:
Siegen, Markt 2.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Instructionsbücher
für
Infanterie . . . 0,40 M.,
Kavallerie . . . 0,80 „
Artillerie . . . 0,85 „
Pioniere . . . 0,60 „
vorräthig bei
Siegen, Markt 2.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Fertige
Handarbeiten
in reicher Auswahl
empfiehlt
Ferd. Golbach,
Kölnerthor.

Patent-Mäusefalle

Neu! Praktisch!
stellt sich von selbst!
J. G. Reichwald,
Siegen, Markt.

Buxkin-Reste
sowie eine Parthie
zurückgesetzte Buxkins
werden unter Preis abgegeben bei
Siegen, Marburgerstr.
Theob. Pfeiffer.

Von der Reise zurück!
Doctor Knebel.

Rathenower
Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzbrillen
nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser** 2c. empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.


Gelee- und Einmachgläser
empfiehlt
M. Lück.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und
Preußischen Zinsscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Dienstmädchen.
Suche zum baldigen Eintritt ein gut empfohlenes evangl. Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, für alle Hausarbeit in einfachem Haushalte.
Frau Ingenieur Bartsch,
Mathildenstraße 22,
Köln-Deutz.

Unfall-Anzeigen
nach dem neuen Muster
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Patent-Myrrholin-Seife
à Stück 50 Pfg. empfiehlt
Th. Siebel,
Siegen,
20 Kornmarkt 20.

Tapeten billigst! **Tapeten** billigst!
J. Rübenkönig, Neben der Post.
Tapeten billigst! **Tapeten** billigst!

Loose zur
Berliner Pferde-Lotterie
à 1 M. sind noch zu haben bei
M. Lück.

Zwei zu **Bureaus** oder als **Wohnung** für einen einzelnen Herrn geeignete schöne **Zimmer** zu vermiethen bei **Jakob Vogel,** Kölnerthor Nr. 6.

Feinste
Ofen-Glanz-Pomade
empfiehlt **Thomas Siebel,** Kornmarkt 20.

Sächsische Zwiebeln
à Centner Mk. 3,50, nach auswärts unter Nachnahme, empfiehlt
Theodor Meckel, Kohlbett.

Zoll-Deklarationen
empfiehlt **C. Buchholz.**

„Verträge werden leichter geschlossen als gehalten."

Vorsichtsmaßregeln

gegen Verluste, Schäden u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen

von **Häusern, Landgütern, Grundstücken, Fabriken, Geschäften** und **Waaren aller Art.**

Unter Berücksichtigung der neusten Gesetze.

Ein praktisches Handbuch für Jedermann von **Wilhelm Prempenau.**

Preis broschirt: M. 1,50, gebunden M. 1,80.

Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Empfehle ein reichhaltiges Lager in:

Tuchen, Buckskins, Cheviots usw.

bei Abgabe jeden Maaßes.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.

Herrenwäsche jeder Art,

als: **Faltenhemde, Chemisettes, Kragen** und **Manschetten** (welche ich auch nach Maaßbestellung durch eine erste Bielefelder Firma anfertigen lasse).

Unterzeuge, Touristenhemden, Schlipse jeder Art

u. s. w. u. s. w.

J. G. Schneck senior,
Kölnerstraße 13.

Cravatten

in besonders reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

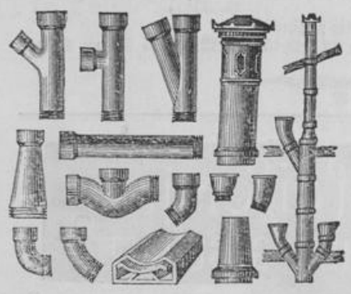
Herren-Kragen, Manschetten, Oberhemden, Vorhemden,

bester Qualität.

M. Schiff Söhne, Markt 43 und 45.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (**Station Eintracht und Coblenzerstraße**) stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



Ia. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate,

Kaminsteine, Treppenstufen, Platten für Trottoire, Flure etc. **Krippen, Spülsteine, Sinkkasten** (Regeneinlässe),

Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre

in allen gangbaren Sorten und Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,

Abortrichter

in Thon und Porzellan,

Thontröge,

Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt.

Farbige Platten für Küchen, Flure u. s. w, von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.

Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Dittmann's

Wellenbad-Schaukel

(mit der Schutzmarke)

stets vorräthig bei

Gustav Hinderthür,
oberhalb der katholischen Kirche.



Fernrohre und Operngläser

in allen Preislagen

hält stets auf Lager

Carl Heifer I,
Löhrstraße.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II),

sowie

Nußschmiedekohlen

und **Briketts**

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Auszüge

aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein

vorräthig bei **C. Buchholz.**

Buchdruckerei H. Schneider
Siegen.
Stempel jeder Art

Neue

holl. Vollheringe

empfiehlt

Siegen. **H. Beulke.**

Gute neue Kartoffeln

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Betten.

Weisse Piqués, Damaste und glatte baumwollene Stoffe für Bettwäsche.

Glatte Leinen, Halbleinen u. Tischwäsche.

Gardinen- und Rouleauxstoffe.

Betten.

Bettbarchente, Köper und Satins, gediegenste Qualitäten.

Waschächte Cattune und Siamosen.

Teppiche, Bettvorlagen.

Schuß-Schneider & Co.

Siegen.

Special-Abtheilung

für

Betten und Aussteuer.

Steppdecken mit Baumwolle, Wolle und Daunenfüllung.

Schlafdecken in Baumwolle, Wolle u. Seide.

Piqué- und Waffeldecken, weiss und farbig.

Federn.

Weitgehendste Garantie für bestgereinigtes staub- u. kalkfreies Füllmaterial.

Lieferung kompletter Betten

auf Wunsch innerhalb weniger Stunden.

Daunen.

H. Beulke, Siegen,

55 Markt 55,

zeigt den Eingang **sämmtlicher Neuheiten** in

Damenkleider-Stoffen

für Herbst und Winter

ergebenst an.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** u. **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



J. G. Reichwald, Siegen, Markt Nr. 51|53.

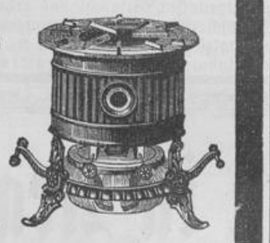
offerirt zu billigsten Preisen:



Patent Glühstoff-Plätteisen, Bolzen-Bügeleisen

mit und ohne Isolirmantel,

Spiritus-, Petroleum- u. Gaskochapparate &c.



Siegener Musikverein.

Beginn der Uebungen

Dienstag den 15. September,
im Liedertafelzimmer.

Dienstag den 22. September,
nach der Uebung:

Ordentl. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht über das verflossene Jahr;
2. Wahl von 2 Mitgliedern zur Prüfung der Rechnung und event. Entlastung des Rechnungsführers;
3. Vorlage der voraussichtlichen Einnahme und Ausgabe, sowie Festsetzung der Beiträge für das neue vom 1. Oktober bis 30. September laufende Vereinsjahr.
4. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futtersalz,
Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Kanalisationsarbeiten ist die Obere und Untere Metzgerstraße bis auf Weiteres polizeilich gesperrt.

Siegen, den 12. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Weseler

Willibrordi-Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Oktober,
» 2. » 14. 15., 16. Novbr.,
» 3. » 15.—22. Dezbr.,

Hauptgewinn im glücklichsten Falle:

250 000 Mk. baar.

Original-Vollloose für alle Klassen 15 M. 40 Pfg., ½ Vollloose 7,70 M. ¼ Loose 1. Kl. M. 6,60, ½ M. 3,30,
» » 2. » » 4,40, » » 2,20,
» » 3. » » 4,40, » » 2,20,

empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachfl.,
Siegen.

Berliner Rothe Kreuz-Loose

à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt

M. Lück.

Bekanntmachung.

Die **Dachdecker-, Klempner-, Schlosser-, Schreiner-, Glaser-** und **Anstreicherarbeiten** zum **Neubau der Wiesenbau- u. Fortbildungsschule** sollen öffentlich vergeben werden.

Die Zeichnungen, Bedingungen und Massenverzeichnisse liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht offen.

Angebote werden bis zum

Donnerstag den 24. Septbr. cr., Vormittags 11 Uhr,

an vorbezeichneter Stelle angenommen und im angesetzten Termine in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet.

Siegen, den 10. Septbr. 1896.

Das Stadtbauamt.
Jung.

Berliner Rothe Kreuz Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 M. baar,
» 50 000 » »
» 25 000 » »
» 15 000 » »

Loose à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachfl., Siegen.
Schulplatz 3.

Universal-Nährbrod

(D. R. G. M. 30 907)

für Magenleidende ärztlich empfohlen, sowie

Universal-Nährzwieback

empfiehlt

Heinr. Theis, Poststraße 15.

Bestellungen frei ins Haus.

Omnibusverbindung.

ab Siegen: 7,30, 9, 10,30, 12, 1,30, 2,30, 3,30, 4,30, 5,30, 6,30.

ab Geisweid: 8,15, 9,45, 11,15, 12,45, 2,30, 3,30, 4,30, 5,20, 6,30, 7,30.

An Sonn- und Feiertagen:

ab Siegen: 9, 10, 11, 12, 1,30, 2,30, 3,30, 4,30, 5,30, 6,30.

ab Geisweid: 10, 11, 12, 1, 2,30, 3,30, 4,30, 5,30, 6,30, 7,30.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,44, 6,48 früh (Schnellzug), 8,31, 11,50 M., 2,07, 4,42 N., 7,39, 9,22 A.

Siegburg, Troisdorf, Köln 4,44, 6,48 früh (Schnellzug), 8,31, 11,50 M., 2,07, 4,42 N., 7,39 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,44 früh, 8,31 M., 2,07, 4,42 N. 9,22 A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,35, 10,17 M., 1,16, 3,36 N., 6,24, 9,25, 10,31 (Schnellzug), 10,52 A., 1,48 Nachts.

Köln 10,17 M., 1,16, 3,36 N., 6,24, 10,25 A. (Schnellzug), 10,31, 1,48 N.

Gießen 10,17 M., 1,16, 3,36 N, 9,25 A., 1,48 Nachts.

Abfahrten v. **Betzdorf** n. **Siegen:** 6,00, 9,40 M., 12,42, 3,03, 5,50 N., 8,52, 10,10 (Schnellzug), 10,15 A., 1,12 N.

Von **Köln** nach **Betzdorf-Siegen.** 7,08, 10,05 M., 12,25 Mittags, 3,05 N. 7,25, 8,40 A. (Schnellzug), 10,50 A.

Von **Gießen** nach **Betzdorf-Siegen.** 6,52 10,20 M., 12,38 Mittags, 3,25, 6,32, 10 05 A.

Arbeiterzug Dillenburg-Betzdorf ab Dillenburg 4,25 M., in Betzdorf 5,45.

Von **Siegen** nach **Eisern:** An Arbeitstagen: 5,20, 8,30 V., 1,30, 5,30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,00, 12,05, 2,10, 6,00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:** An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 V., 2,40, 6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,00 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von **Kirchen** nach **Freudenberg:** 9,53 M. 3,13 N., 8,14, 10,24 A.

Von **Freudenberg** nach **Kirchen:** 8,06 M., 1,38, 4,56 N., 9,08 A.

Von **Au** nach **Altenkirchen.** 6,00, 9,50 M., 1,20, 3,35, 4,59, 6,25 N., 9,26 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au.** 5,15 8,20, 11,21 M., 2,55, 4,20, 5,33 N., 8,40 A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,35, 10,17 M., 1,16, 3,36 N., 6,24, 9,25, 10,31 (Schnellzug), 10,52 A., 1,48 Nachts.

Köln 10,17 M., 1,16, 3,36 N., 6,24, 10,25 A. (Schnellzug), 10,31, 1,48 N.

Gießen 10,17 M., 1,16, 3,36 N, 9,25 A., 1,48 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden.** 9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10 5,55 N. (nur Samstags), 8,51, 10,15 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf.** 8,35 M., 11,50 (nur Montags), 1,45, 4,45 N. (nur Samstags), 7,55, 9,30 A.

Von **Dillenburg** n. **Straßebersbach.** 6,17 (nur Werktags), 8,08, 11,30 M., 2,40, 4,35 N., 8,00, 10,43 A. (nur Werktags).

Von **Straßebersbach** n. **Dillenburg.** 4,42 (nur Werktags), 5,59, 7,09 (nur Werktags), 9,40 M., 12,50, 3,40 5,30 N., 8,52 A. (nur Werktags).

Siegen-Hagen.

Abfahrten von **Siegen** nach: Weidenau und Kreuzthal 6,00, 7,45, 8,10 (Schnellzug), 10,30 M., 12,15, 1,20, 3,39, 5,15 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,31 7,41 (nur Samstags), 9,28, 10,57 A.

Hagen 6,00, 8,10 Schnellzug, 10,30 V., 3,39 N., 6,31, 9,28 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,40, 8,21, 11,39 M., 1,43, 2,03, 3,57, 6,22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,12 (nur Samstags), 7,14 N., 8,10, 9,45, 12,42 A.

Hagen 8,21, 11,39 M., 2,03 N., 7,14, 8,10 (Schnellzug), 12,42 A.

Abfahrten v. **Kreuzthal** n. **Siegen.** 6,16, 8,05, 11,20 1,23 M., 1,46, 3,38, 5,58 N. (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,49 (nur Samstags), 6,55, 7,51, 9,21, 12,22.

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.** 5,22 früh 8,20, 11,15 M., 3,55, 5,22 N., 9,15 A.

Von **Finnentrop** nach **Rothemühle.** 7,40, 10,10 V. 12,56 M., 8,15, 11,10 A (nur bis Olpe).

Von **Rothemühle** nach **Finnentrop.** 5,51, 8,37 (ab Olpe), 9,55 V., 2,45, 5,50, 9,53 A (letzterer nur bis Olpe).

Von **Altenhundem** nach **Freeoburg.** 7,32 M. 1,12 Nachm., 7,53 A

Von **Freeoburg** nach **Altenhundem.** 6,00 9,15 M., 6,00 A.

Creuzthal-Marburg.

Richtung **Creuzthal-Marburg.** 4,58 (ab Laasphe) 6,22 (ab Erndtebrück), 8,13, 11,42, 2,10, 8,05 (bis Laasphe), 11,01 (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Creuzthal.** 5,35 (ab Hilchenbach), 5,12 (ab Laasphe), 6,10, 9,47, 2,35, 5,44 (bis Erndtebrück), 9,00 (bis Laasphe). **Sonntagszug ab Erndtebrück** 7,54 A., in Lützel 8,16, in Vormwald 8,27, in Hilchenbach 8,48.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.** 5,35 7,18, 10,08 M., 2,53 N., 6,15, 8,48 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.** 8,13, 11,42 M., 1,50 N., 8,05, 11,01 A.

Verantw. Leiter und Verlag von H. Schneider in Siegen.